Schon bald nur ein Genfer Gewerkschaftsverband?

Autor(en): **Thorel, Gilles**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **86 (1994)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-355472

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

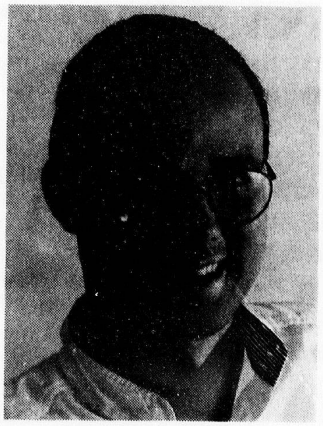
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schon bald nur ein Genfer Gewerkschaftsverband?

Wie und warum entwickelt sich in Genf eine vielgestaltige und sich ständig erweiternde Zusammenarbeit zwischen den Gewerkschaften des SGB und den übrigen Arbeitnehmerorganisationen?



*Von Gilles Thorel**

Seit einiger Zeit schon haben in Genf die dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund (SGB) angeschlossenen Gewerkschaften und die übrigen Arbeitnehmerorganisationen gelernt, nebeneinander zu koexistieren und sogar innerhalb gemeinsamer Institutionen zusammenzuarbeiten. Heute nun weitet sich diese Bewegung aus, vertieft und beschleunigt. Dies sind die Auswirkungen eines Wandels in der Denkweise der Gewerkschaften sowie einer «Wachablösung» bei den Personen, im Rahmen einer schwierig gewordenen Konjunktur (der Kanton Genf hat eine Arbeitslosenrate von 7,5 Prozent und hält damit den Spitzenplatz in der Schweiz), und in einem durchaus originellen politischen Gesamtkontext (die Linke hat sich aus der Regierung drängen lassen). Damit zeichnet sich eine Art von gewerkschaftlicher Integration in Genf ab. Sie könnte strukturelle Reformen erforderlich machen, die in den Augen der nationalen Gewerkschaftszentralen problematisch erscheinen mögen. Sie offenbart schon – gewissermassen als Kontrast – eine zunehmende Kluft zwischen der Gewerkschaftsbewegung des öffentlichen Dienstes und der gewerkschaftlichen Organisation im Privatsektor. Sie scheint jedoch inzwischen nicht mehr umkehrbar zu sein, denn sie fusst auf der Praxis und ist vor Ort schon tiefreichend verankert.
Die Öffentlichkeit wird nun Tag für Tag zum Zeugen dieser Ereignisse. Zwei Beispiele aus jüngster Zeit: die Kampagne gegen die «unwilligen» Café-Besitzer, und der Boykott gegen drei Kaufhäuser.

Etwas mehr Muskeln, bitte...

Im Frühjahr dieses Jahres bildete die Hotellerie und Gastronomie einen der ersten Schauplätze, auf denen das sich einstellende neue Klima zu beobachten war. Die drei in dieser Branche tätigen Gewerkschaften machten hierbei gemeinsame Front, angesichts der Weigerung des Wirteverbandes, die Löhne um fünfzig Franken anzuheben. «Diese Zusammenarbeit war beispielhaft», so die Bewertung durch Vincent Pittard von der Union Helvetia (UH). Diese Organisation ist eine Unterzeichnerin des nationalen Gesamtarbeitsvertrags (GAV). Zu diesem GAV kommt noch eine für Genf spezifische Lohnvereinbarung hinzu. Die Arbeitgeber lehnten diese Vereinbarung sieben Monate lang ab; anschliessend gab angesichts der Entschlossenheit und des Zusammenhalts der Gewerkschaften zumindest ein Teil von ihnen – die Hotelbesitzer – nach. Die Café-Besitzer blieben jedoch hartnäckig. Da einige Streitigkeiten vor Gericht nicht ausgereicht hatten, um bei ihnen einen Wandel herbeizuführen, schlug der SIT seinen beiden Partnern, also der UH und der VHTL, vor, ein wenig mehr Muskeln zu zeigen. Daher sah man dann Anfang April die immer zahlreicher werdenden – und durchaus auch zu einem (gewollten) Auflauf führenden – Demonstrationen vor den Cafés, deren Inhaber nun herausgelaufen kamen, um zu versprechen, dass sie die Vereinbarung anwenden würden!
Diese Aktionen waren von einem gebührlichen Medienrummel begleitet und stellten in der Tat Manifestationen der Einheit dar. Sie fanden unter dem Schutzdach eines gemeinsamen Spruchbandes aller drei Gewerkschaften statt; Cyrille Perret (VHTL) wies darauf hin, dass dieses Ereignis «zugleich eine Illustrierung wie auch eine Verstärkung des vertrauensvollen Klimas darstellt, das zwischen uns entstanden ist». Dieses Klima war gewiss auf die Verhärtung des Tons auf Seiten der Arbeitgeber zurückzuführen, jedoch auch auf die Verjüngungskur an der Spitze der Gewerkschaften. So ist zum Beispiel Vincent Pittard (UH) ein ehemaliger Funktionär des SMUV. Diese Tatsache hat erheblich zur Verbesserung des Images der Union Helvetia in den Augen der anderen Gewerkschaften beigetragen. Der

* *mit Hilfe von Jean Steinauer*

ausschlaggebende Faktor war jedoch ohne Zweifel die Dynamik des SIT. In kurzer Zeit konnte diese Gewerkschaft eine beherrschende Position auf diesem wirtschaftlichen Sektor erobern. Als sie zeigte, dass sie in der Lage war, allein zu handeln, haben die beiden anderen Gewerkschaften sich ihr dann ohne Zögern angeschlossen.

Streikposten und Streikkosten

Im gleichen Zeitraum fand eine weitere Demonstration des Einvernehmens zwischen den Gewerkschaften auf dem Sektor des Non-Food-Einzelhandels statt. Hier lief der GAV aus. Vier Organisationen waren betroffen: die VHTL, die ACG, der SIT und der SKV. Nach mehr als achtmonatigem Palaver war ein neuer Tarifvertrag durch die meisten der Arbeitgeber unterzeichnet bzw. anerkannt worden, die sich schon an den alten Tarifvertrag gehalten hatten. Aber die Kaufhäuser ABM und EPAUNIP sowie Torre (ein Genfer Fachgeschäft für Haushaltsgeräte) weigerten sich nicht nur, den Tarifvertrag zu unterzeichnen, sondern sie wollten sich noch nicht einmal dazu verpflichten, ihn einzuhalten, mit dem Hinweis darauf, dass ihre Konkurrenten im Kanton Waadt oder in Frankreich keine derart einschränkenden Bestimmungen einhalten müssten. Die VHTL und die ACG organisierten dann – als letzte Rettung – einen Boykott dieser Geschäfte. Ein Vergleich mit der Café-Geschichte ist natürlich naheliegend. Die Zusammenarbeit lief ebenso exemplarisch. Giancarlo Stella, ACG, erzählt: «Während der siebzehn Tage des Boykotts wurde alles geteilt: die Zeiten der Streikposten... und vor allem die Kosten!» Auch der Transfer von Personal war bedeutend. So war Charles Beer, der Generalsekretär der ACG, früher ebenfalls beim SMUV tätig gewesen. Der abschliessende Sieg war natürlich noch erfreulicher und lässt auf weitere gemeinsame Aktionen hoffen.

Auf dem Gebiet des Kampfes gegen die soziale Isolation sind ebenfalls Beispiele für eine Zusammenarbeit zu finden. Projekte für vorübergehende kollektive Beschäftigungsmassnahmen werden entwickelt, mit finanzieller Unterstützung durch die Arbeitslosenversicherung und durch den Kanton. So haben sich die GBI und der SIT, die bislang erbitterte Konkurrenten waren, zusammengeschlossen, um eine Ausbildungswerkstatt zu entwickeln, die die Techniken der Gebäuderenovierung vorstellt und als gemeinsames Pilotprojekt von beiden Gewerkschaften betrieben werden soll. Werden somit die Arbeitslosigkeit und die Krise zu Faktoren einer Annäherung zwischen den Vereinigungen, die die Verteidigung der Arbeitnehmer auf ihre Fahnen geschrieben haben? Es gibt zahlreiche Fakten, die diesen Gedanken nahelegen. Alles vollzieht sich so, als ob – in Anbetracht der schwierigen Probleme und der umfangreichen Verluste an Arbeitsplätzen – die Gewerkschaften dazu bewogen würden, ihre alten Eifersüchteleien beiseitezulegen und gemeinsam über mögliche Lösungen nachzudenken.

Ein Workshop mit dem Namen «Signatur»

«Die Arbeitslosigkeit hat unsere Bindungen enger gestaltet und es gleichzeitig notwendig gemacht, dass die Gewerkschaften ernstzunehmende Reflexionen einleiten». Diese Auffassung von Gianfranco Stella (ACG) ist ziemlich repräsentativ für die Meinung der Gewerkschaftsfunktionäre, mit denen wir zusammentreffen konnten. Über das schon vorstehend erwähnte Projekt «Bauwesen» hinaus ist darauf hinzuweisen, dass zum Bereich der Beschäftigungsfragen nun wieder eine Zunahme der Aktivitäten auf Seiten der CGAS zu beobachten ist, also gewissermassen des 'Dachverbandes' der Genfer Arbeitnehmerorganisationen. Die CGAS hat einen Workshop für vorübergehende Beschäftigungsmassnahmen eingerichtet, unter dem Namen «Signatur»; die Haupttätigkeit dieser Einrichtung besteht darin, Artikel für die «Beschäftigungs»Beilage der «Tribune de Genève» zu liefern. Auf der anderen Seite haben vier ihrer Mitglieder – der SMUV, die GBI, die VHTL und die ACG – eine gewerkschaftsübergreifende Koordinierungseinrichtung für Arbeitslose (unter dem Namen «Colnchô») eingerichtet; diese Vereinigung ist in beratender und verteidigender Funktion tätig. Schliesslich bereitet sich die CGAS darauf vor, gemeinsam mit dem SIT auf kantonaler Ebene eine Initiative zur Beschäftigungslage einzuleiten; dies wäre dann ihr erster politischer Waffengang! Dieses Vorhaben steht im Dreh- und Angelpunkt einer politischen Gesamtlage und einer wirtschaftlichen Konjunktur, die sich in Genf für die Gewerkschaften als besonders schwierig darstellen.

So gibt es seit vergangenem Oktober innerhalb der Regierung des Kantons keine Sozialisten mehr, und der Zugang zur Exekutive ist für jene «Pressure Groups», die mit der Linken verbunden sind – also vor allem für die Gewerkschaften! – problematisch geworden. Diese Initiative stellt eine Möglichkeit dar, der erwähnten Beeinträchtigung der traditionellen Kanäle entgegenzuwirken. Aber es liegt noch mehr vor: Die Nichtanwesenheit der Linken in der Regierung, und ihre Zersplitterung innerhalb des «Hohen Rates», unter Überbetonung der äussersten Linken, haben – de fakto – zu einer allgemeinen Annäherung der Gewerkschaften geführt, die darum bemüht sind, eine Isolierung zu vermeiden. Heute könnte man schon sagen, dass der Staatsrat nur noch einen einzigen Kopf sehen will, und zwar den Kopf der CGAS, als des einzigen anerkannten Gesprächspartners auf Seiten der Gewerkschaften.

Da der SIT nicht an der CGAS beteiligt ist, ist er im Rahmen der offiziellen Einrichtungen nur ungenügend vertreten, angefangen von der bekanntesten dieser Institutionen, die man familiär als «la tripartite» bezeichnet. Diese Kommission steht in der Schweiz tatsächlich ganz einzigartig da. Sie stellt die Arbeitsgenehmigungen aus und überprüft insbesondere, ob der Anstellungsvertrag auch tatsächlich jene Arbeitsbedingungen einhält, die innerhalb des Kantons vereinbart oder zugelassen worden sind. Für die Gewerkschaften nimmt die «tripartite» eine strategische Rolle ein, und die CGAS bildet den Schlüssel für den Zugang zu dieser Kommission. Der SIT verheimlicht nicht, dass diese Tatsache – zumindest teilweise – seinen Antrag auf Zulassung motiviert hat. So sagt der stellvertretende Generalsekretär des SIT, Georges Tissot: «Der SIT hat sich stets zu Gunsten der Einheit

Gewerkschaftliche Vereinigungen in Genf

Abkürzung	Name	Mitglieder	nationale Ebene	Kommentar
USCG	Gewerkschaftsbund des Kt. Genf	27 000	ja	Organ des SGB, Mitglied der CGAS
CGAS	Communauté genevoise d'action syndicale (= Dachverband der meisten Genfer Gewerkschaften)	40 200	nein	Der SIT nähert sich der CGAS an
Actions	Le syndicat des employés-ées du teritiaire (= Gewerkschaft der im teritären Sektor Beschäftigten)	9 800	ja (via VHTL)	Vereinigt ACG und Genfer VHTL
JSCG	Interprofessionnelle des syndicats chrétiens de Genève	3 250	nein	Vereinigt 2 CNG-Gewerkschaften

ausgesprochen. So hatte er schon einmal einen Antrag auf Zulassung gestellt, der seinerzeit jedoch abgelehnt worden war. Es ist daher für ihn wichtig, einer Struktur beizutreten, die sämtliche Gewerkschaften vereinigt». Und er fügt schmunzelnd hinzu: «Wir müssen darüberhinaus zugeben, dass wir seit dem im Jahre 1985 erfolgten Ausschluss aus der Vereinigung der christlichen Gewerkschaften isoliert dastehen und in den wichtigsten Kommissionen nicht mehr vertreten sind... » Man ersieht daraus, dass Aspekte funktionsbezogener oder institutioneller Art, die sich mehr auf die Strukturen als auf die Konjunktur beziehen, ebenfalls zur Zusammenarbeit innerhalb der Gewerkschaften beitragen.

Das falsche Lego-Teil...

Es gibt noch weitere Beispiele, um diese Behauptung zu belegen. Ein Beweis ist daher auch in den Gründen zu sehen, die die VHTL dazu bewogen haben, sich an die ACG zu wenden, um gemeinsam mit ihr die Gewerkschaft «Actions» zu gründen, nach dem Fehlschlag eines ersten Projekts, das die SKO (also die Vertretung der Führungskräfte) sowie die drei grossen Genfer Organisationen des tertiären Bereichs zusammenschliessen sollte, also den SKV, den Bankpersonalverband und die ACG.
«Für uns ging es kurz- wie mittelfristig darum, die Gewerkschaft »Actions« zu gründen oder aber unterzugehen. Wir standen am Rande des Konkurses». Dieses Eingeständnis von Cyrille Perret wirft das Problem der kritischen Masse auf: Um zu überleben, muss eine Gewerkschaft wie die VHTL umso mehr Mitglieder aufweisen, je zersplitterter ihre eigene Struktur ist, und je grösser die Anzahl der zu betreuenden Manteltarifverträge ist. Nun ist aber in Krisenzeiten die Mobilisierung von Ressourcen noch schwieriger, und die Anzahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmer nimmt mit zunehmender Arbeitslosigkeit ab. Durch «Actions» kommt die VHTL in den Genuss von Synergiewirkungen (Zusammenlegung von Räumen; Vervielfachung der Kompetenzen; gemeinsame Nutzung von Diensten, usw.), die zu Einsparungen führen. Es gibt jedoch

Who is who?

Abkürzung	Name	Mitglieder	Mitglied USCG	Mitglied CGAS[3]
GBI	Gewerkschaft Bau und Industrie	8 500	ja	ja
SMUV	Gewerkschaft Industrie Gewerbe Dienstleistungen	6 800	ja	ja
VHTL	Gewerkschaft Verkauf Handel Transport Lebensmittel	1 700	ja	ja
UH	Union Helvetia	1 200	nein	ja
SIT	Syndicat interprofessionnel de travailleurs/euses[1]	10 400	nein	nein
ACG	Association des Commis de Genève[2]	8 000	nein	ja
SKV	Schweizerischer Kaufmännischer Verband	2 400	nein	ja
SKO	Schweizerischer Verband der Kaderorganisationen	200	nein	nein
SBPV	Schweizerischer Bankpersonalverband	1 300	nein	nein

[1] Der SIT rektrutiert in allen Sektoren
[2] Nur in Genf bestehende Gewerkschaft des Teritiärsektors
[3] Der CGAS gehört – neben allen übrigen SGB-Gewerkschaften – noch der Verband der KrankenpflegerInnen an, die 2 CNG-Gewerkschaften sind nicht Mitglieder der CGAS

Spannen bald alle Genfer Gewerkschaften zusammen?

Illustration: Interfoto

noch eine weitere Ursache struktureller Art, auf die das jüngste Kind der Genfer Gewerkschaften zurückgeht, und diese Ursache betrifft die ACG. Denn da diese Vereinigung nur in Genf existiert, ist es ihr so gut wie unmöglich, Gesamtarbeitsverträge mit landesweiter Geltung auszuhandeln oder gar zu unterzeichnen. Sie sieht sich daher sowohl des Rechts auf Einsichtnahme wie auch der Sozialbeiträge beraubt, die sich auf diese Vereinbarungen beziehen. Ein Bündnis mit der VHTL bedeutete daher für die ACG, den Schlüssel für den landesweiten Bereich in die Hand zu bekommen.

Aber die strukturellen Faktoren bremsen zuweilen auch die gewerkschaftsübergreifende Zusammenarbeit. Der SIT liefert hierfür ein Beispiel. Da er seit langem eine berufsübergreifende Struktur aufweist (darin besteht ja sein Daseinsgrund), und da er innerhalb der Genfer Gewerkschaften ein «Schwergewicht» darstellt, kann er nur schwer in eine übergreifende gewerkschaftliche Vereinigung (CGAS) eingebunden werden, die nach dem Grundsatz der Einstimmigkeit funktioniert. Er steht in Konkurrenz zu mehreren der derzeitigen Mitglieder, und er macht den «Kleinen» Angst, die es nicht gerne sehen würden, wenn sie aus bestimmten Kommissionen deshalb herausgedrängt würden, weil die jeweiligen Sitze entsprechend der Grösse der Organisationen verteilt werden. Georges Tissot drückt dies wie folgt aus: «Der SIT stellt ein wenig das falsche Lego-Teil innerhalb der Landschaft der Genfer Gewerkschaften dar». Man spricht daher schon von einer Ausweitung der offiziellen Kommissionen, nach Art der «tripartite». Und die CGAS hat mit dem SIT eine Vereinbarung geschlossen, die eine Zusammenarbeit ohne Beitritt vorsieht, für einen Testzeitraum von drei Jahren, der es ermöglichen soll, «Vorurteile abzubauen und sich kennenzulernen».

Eine zentrifugale Dynamik

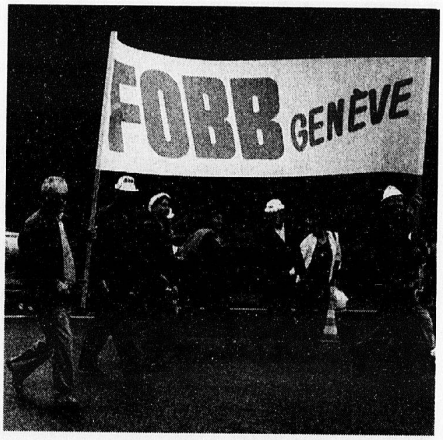
Soweit es die Zukunft der Beziehungen innerhalb der Gewerkschaften in Genf betrifft, so ist auf drei Typen von Problemen hinzuweisen. Der erste Problemtyp betrifft die hemmende Wirkung der gewerkschaftlichen, politischen bzw. gesellschaftlichen Strukturen, die für den Kanton eigentümlich sind. Der zweite Problemtyp fasst die imagebezogenen Probleme (so gibt es Streitigkeiten « historischer» Art, die zu Bildern führen, die zwar nur eine Karikatur darstellen, die sich jedoch hartnäckig halten) sowie die persönlichen Gegensätze zu einer Gruppe zusammen. Einige Institutionen tragen zur Beseitigung der Vorurteile bei. In diesem Zusammenhang hatte die Genfer Arbeiteruniversität (siehe Kasten) ihre Rolle im Hinblick auf eine Kontakt-

Die Genfer Arbeiteruniversität: Zusammenarbeit lernen

Die Genfer Arbeiteruniversität stellt zugleich ein Zentrum für Volkskultur, einen Ort des Lernens und für die Weitergabe von Wissen, wie auch gleichzeitig eine Ausbildungsstätte für die Vorkämpfer der Gewerkschaften dar. Diese drei Komponenten haben sich im Laufe einer fast einhundertjährigen Geschichte – relativ zueinander – erheblich verändert.

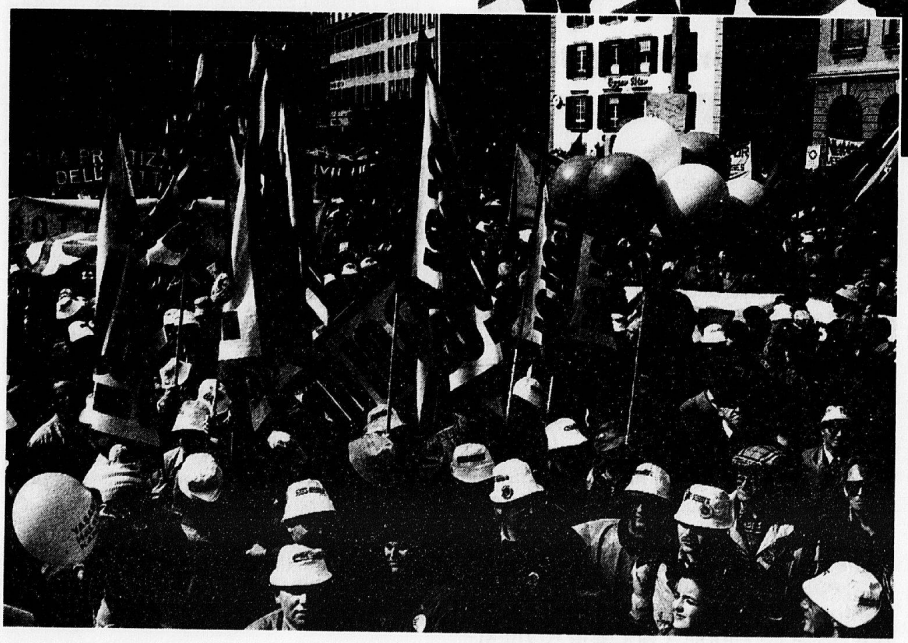
Man kann (vereinfachend) sagen, dass diese drei Komponenten schon zu Ende der fünfziger Jahre unseres Jahrhunderts bzw. zu Beginn des nachfolgenden Jahrzehnts gemeinsam vorlagen, wobei seinerzeit der Aufschwung der Genfer Arbeiteruniversität auf die Aktivitäten und die Persönlichkeit eines russischen Juden zurückgingen, der in Paris ausgebildet worden war und zum Genfer Wahlbürger wurde; dieser Chemiker und Jurist war als unermüdlicher Kämpfer für die Gewerkschaften tätig und hiess Moïse Berenstein (1881–1969). Es gelang ihm, von der Verwaltung des Kantons eine Subvention zu erhalten, die einen Ausgleich für die Tatsache darstellt, dass das Schweizer Recht keinen bezahlten Urlaub für jene Arbeitnehmer vorsieht, die an einer gewerkschaftlichen Aus- oder Weiterbildung teilnehmen. Soweit wir wissen, ist diese Subvention in der Schweiz bisher einmalig geblieben.

Die Arbeiteruniversität entstand – als Tochter des Genfer Gewerkschaftsbundes – in einem ausgeprägt nicht religiösen Umfeld. Sie musste jedoch schon in den sechziger Jahren unseres Jahrhunderts eine Öffnung gegenüber den christlichen Gewerkschaften akzeptieren (so gegenüber der FSCG, der Vorläuferin des SIT), auf Druck des christlichsozialen Staatsrates André Ruffieux; dies stellte eine gerechte – wenn auch bittere – Gegenleistung für die öffentliche Subventionierung dar... Mit gebührendem zeitlichem Abstand kann man sagen, dass dies für alle Beteiligten ein gutes Geschäft gewesen ist. Von beiden Seiten – unter Überwindung von nachtragendem Groll und von falschen Vorurteilen, mit denen ja aus chronologischen Gründen keine Solidarisierung zu erwarten war – erhielt dann eine neue Generation von Leitern innerhalb der Genfer Arbeiteruniversität ihre Lehren zum Bereich der gewerkschaftsübergreifenden Zusammenarbeit.



Die Krise beschleunigte die Zusammenarbeit der Gewerkschaften

Illustrationen: Interfoto



aufnahme zu spielen gehabt, die gegen 1980 zwischen dem SIT und jenen Gewerkschaften stattgefunden hat, die Mitglieder des SGB sind. Man muss natürlich im Hinblick auf derartige Übungen eine gewisse Dosis an gutem Willen und Einsatzbereitschaft mitbringen; die derzeitige Dynamik innerhalb des Kantons erweist sich als gut. Der dritte Typ von Problemen besteht nun darin, dass alte Gegensätze – nicht religiöse / religiöse Bindungen; Führungskräfte / Arbeiter – zwar zunehmend an Schärfe verlieren, dass gleichzeitig jedoch neue Bruchlinien sich innerhalb der gewerkschaftlichen Bewegung abzeichnen.

Die stattfindenden Annäherungen tendieren in der Tat dazu, jeweils Organisationen, die ehemals christlich waren, wie den SIT, oder aber Organisationen, die sich geweigert hatten, einer Gewerkschaft gleichgestellt zu werden, wie die ACG, mit anderen Organisationen zu verbinden, die stets nicht-religiös und arbeiternah sein wollen, wie zum Beispiel die Gewerkschaften des Genfer Gewerkschaftsbundes, also des Organs des SGB. Jedoch ist innerhalb dieser Gruppierung eine andere Bewegung zu beobachten, die auf einer Dynamik beruht, die eher zentrifugal als zentripetal wirkt, also weniger zentralisierend als vereinzelnd. Man kann in der Tat postulieren, dass die Strömungen, die die Ursache der Trennungen innerhalb der Genfer Linken bilden, ebenfalls die Grundlage der Risse innerhalb der Gewerkschaften von morgen darstellen werden. Man kann in dieser Hinsicht schon einige ganz offensichtliche Anzeichen beobachten. Vor zwei Jahren hatten die sich wiederholenden Streikmassnahmen im öffentlichen Dienst jene Mitglieder des Genfer Gewerkschaftsbundes USCG tief beunruhigt, die im nicht-öffentlichen Sektor tätig sind. Letztes Frühjahr gab es im Genfer Gewerkschaftsbund lebhafte Auseinandersetzungen, als ein Teil seiner Mitglieder eine Volksinitiative zu Gunsten der Arbeitsplatzsicherung einleitete, im Zusammenhang mit dem Schiffbruch der Tageszeitung La Suisse. In einem solchen Gesamtrahmen nähren bestimmte Äusserungen von früher den Groll von heute, und vielleicht werden sie auch die Wut von morgen begründen. Die institutionelle Umsetzung dieser Spannungen besteht darin, dass der Genfer Gewerkschaftsbund, in dem der SSP-VPOD stark präsent ist, seine Glaubwürdigkeit verliert, während die Neugestaltung der Landschaft innerhalb der CGAS erfolgt, wo die Beamten proportional weniger bedeutend sind.

Alte Gegensätze haben an Schärfe verloren – der Abbau wird gemeinsam bekämpft

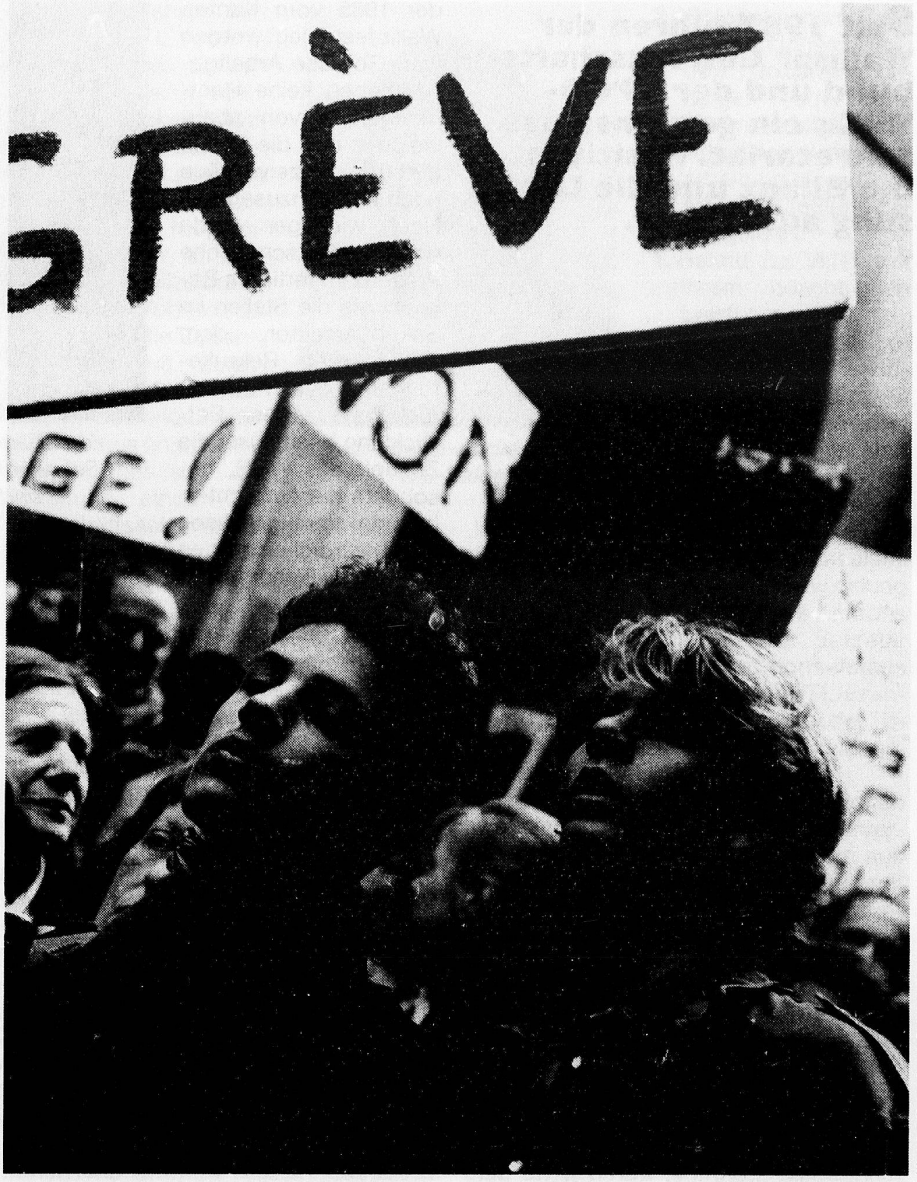


Illustration: Interfoto

Die vorstehenden Erwägungen führen nun zu einer Analyse allgemeinerer Art, die die Behauptung nahelegt, dass in Zukunft eine bedeutende soziale Kluft jeweils jene Personen, die von Staatseinkünften leben, von den Personen trennen wird, die ihnen derartige Einkünfte verschaffen. In jedem Fall muss man feststellen, dass in Genf heute der kantonale Unterverband des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes als die Bruchzone der gewerkschaftlichen Landschaft anzusehen ist.